

und Vetto) sich zur Vollendung des Baues kontraktlich erst bis zum 1. Januar 1860 verbindlich gemacht hatten. Dadurch würde die 1200 Meilen lange Bahnstrecke zwischen Chicago, dem Emporium des Westens, und den atlantischen Küstenpunkten von Canada ohne Unterbrechung befahren werden können. Beim Bau sind gegenwärtig 5 Dampfer, 63 Barken, 3 bewegliche und 17 stehende Dampfmaschinen, ferner 3 Dampfmaschinen zur Erzeugung von Riehdampf und 2 andere zur Entlüftung derselben beschäftigt. Außerdem noch 21 Frachtkisten von 1550 Tonnen Gewicht zum Heben von Balken und 27 andere Fahrzeuge nebst 3281 Arbeitern.

Wie der „Morning Advertiser“ berichtet, hatte sich am 20. November in Britannia-Hall in London eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Schnelligkeit eines Barbiers in seiner Kunst bewundern wollte. Dieser Mann, welcher sich Professor Carobas nennt, hatte angekündigt, daß er innerhalb 60 Minuten 70 eine Woche lang stehende Bärte rasiren wolle. 70 unrauschte Arbeiter hatten sich hierzu eingefunden und waren stufenweise auf einer Schaubühne placirt. „Professor“ Carobas bestieg, begleitet von drei Jungen mit Eisenkesseln und fünf Servietten, die Bühne und begann, unter dem Beifallschreien seiner enthusiastischen Verehrer, die Operation Punkt 7 Uhr. Er rasirte nach einander die 70 Bärte mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit. Nach Maßgabe, als er sich den letzten Bärten näherte, stieg die Aufregung des Publikums immer höher: endlich um 8 Uhr weniger vier Minuten war der 70. Bart rasirt.

Kürzlich plaidirten zwei Advokaten in Paris eine Prozeßsache, wobei es sich um das Eigenthum eines Brunnens handelte. Advokat G. wurde sehr bestieg. „Aber“, rief der Gerichtspräsident, „die Sache ist denn doch wohl nicht so wichtig; es handelt sich ja bloß um etwas Wasser.“ „Entschuldig Sie“, entgegnete der Advokat, „die Sache hat ein unerschütterliches Interesse, es handelt sich zwar nur um einen Brunnen, aber unsere Klienten sind beide — Weinbändler!“ Und nun begann ein Redekampf der beiderseitigen Advokaten, der volle drei Stunden dauerte.

Ein Wirth in Bayern verkaufte sein Bier zu 6 kr. das Maas, und behauptete, doch an jedem Maas 6 kr. zu verdienen. Er rechnete: 1 kr. hab' ich vom Brauer, um 1 kr. ist das Maasglas zu sein, um 1 kr. schenk' ich zu wenig ein, um 1 kr. gieß' ich Wasser drunter, um 1 kr. trinck' ich mit dem Maas, und um 1 kr. läßt Jeder gern stehen, macht 6 kr. Profit. Es geht doch Nichts über einen schlauen Rechner!

**Dreifüßige Charade.**

Was in der Schöpfung frühen Tagen Von sünder Menschenheit lebend war, Verschlang, wie dril'ge Kunden sagen, Der beiden ersten Erben Paar. Jetzt dient's den Durstigen zu laben, Im Auge glänzt's in Idränen hell,

Auch soll es einst gerettet haben Von Geplers Wuth den wackern Fell.

Der Zecher Junke sieht in der Dritten Dem guten neuen vor sich stehn, Doch darf der Wirth nicht sich mühen bitten) Zu erst damit zum Brunnen geh'n. Auch mag's kaum öfter sich ereignen, Was selbst der beste Wirth der Welt Nicht ganz im Stand ist, abzukünnen, Daß sie das Maas nicht richtig hält.

Statt wie beim Wasserzug zu singen Beim Gängen, als wär' Wein gerichtet, Kühl' ihr's auch säuerlich zur Kränzen, Daß selbst die Krankeit oben entweicht. Nur muß, wer ohne Noth und Aerger Besagtem Gängen sich will weiden, Wenn sein gedoener Hünderker, Doch mindestens von Frankfurt seyn!

**Bachnang. [Prod. Taxe.]**  
 8 Pfund gutes Kernendrod . . . . . 22 kr.  
 Gewicht eines Kreuzerweds . . . . . 7 1/2 Loth.  
 Den 6. Dez. 1858. Königl. Oberamt.  
 Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Dez. 1858.**

Fruchtgattungen.	Hektol.		Mett.		Metrek.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Reinen . . .	14	—	—	—	—	—
„ „ „ Dinkel . . .	7	7	6	2	4	35
„ „ „ Haber . . .	6	30	5	35	5	—
1 Eimer Gerste . . .	1	4	1	—	—	56
„ „ „ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ „ Weizen . . .	1	30	—	—	—	—
„ „ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ „ Einloren . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ „ Erdsen . . .	2	30	—	—	—	—
„ „ „ Linien . . .	2	36	2	30	2	24
„ „ „ Ackerbohnen . . .	1	42	1	36	1	30
„ „ „ Weisfloren . . .	1	12	1	4	1	—

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 4. Dezbr. 1858.  
 Wiskolen . . . . . 9 fl. 32—33 kr.  
 Br. Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 53 1/2—54 1/2 kr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . . . 9 fl. 38—39 kr.  
 Dufaten . . . . . 5 fl. 28 1/2—29 1/2 kr.  
 20 Frankstücke . . . . . 9 fl. 19 1/2—20 1/2 kr.  
 Engl. Souverains . . . . . 11 fl. 38—42 kr.  
 Br. Kassenscheine . . . . . 1 fl. 44 1/2—7 1/2 kr.

Dem anonymen Einsender des Gedichtes diene hiemit zur Nachricht, daß dasselbe am Schlusse des Jahres aufgenommen werden wird, und daß weitere Beiträge sehr willkommen sind.  
 Die Redaktion.

**Der Murrthal-Vote,**

in gleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. In jedem Jahre zweimal werden mit 2 kr. die arbeitslose Seite oder deren Raum berechnet.

**Nr. 99. Freitag den 10. Dezember 1858.**

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. Gläubiger-Aufruf.**

Dorothea, eine geborene Ackermann von Unterbrüden, Wittve des Dienstmichs Friedrich Klemm, in Philadelphia wohnhaft, wünscht ihr in pflegschaftlicher Verwaltung befindliches Vermögen nach Amerika zu exportiren.

An etwaige Gläubiger derselben ergeht daher die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Klemm von heute an binnen 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile selbst zuzuschreiben hätten.  
 Den 8. Dezember 1858. Königl. Oberamt.  
 Hörner.

Stuttgart.

**Lieferung von eichenen Eisenbahn-Schwellen.**

Der Bedarf an Unterlagschwellen für das auf einigen Strecken der Eisenbahn herzu- stellende zweite Geleise ist noch nicht vollständig gedeckt, daher weitere Angebote auf dieselben unter folgenden Bedingungen angenommen werden:

Die Schwellen sollen aus gesundem, splintfreiem, möglichst astlosem **Eichenholz** bestehen. Der höchste Theil, nämlich die Stoßschwelle, muß 8 1/2 Fuß lang, 10 Zoll breit und 5 1/2 Zoll dick sein, das Uebrige, die Zwischenschwellen, ebenfalls 8 1/2 Fuß lang, 5 1/2 Zoll dick, aber nur 8 Zoll breit, wobei die obere Fläche so weit wahnig sein darf, daß wenigstens noch bei den Stoßschwellen 8, bei den Zwischenschwellen 6 Zoll ebene Fläche vorhanden ist. Die Schwellen sind in den Monaten Februar, März und April 1859 auf die den Lieferanten am bequemsten gelegenen Bahnhaltungen zu liefern und erfolge die Zahlungsanweisung nach erfolgter Uebnahme. Wer sich an dieser Lieferung betheiligen will, hat spätestens bis

Freitag den 31. Dezember 1858, Vormittags 10 Uhr, ein schriftliches, versiegeltes, mit der Aufschrift: „Angebot zu Eisenbahnschwellen für das zweite Geleise“ versehenes Angebot bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, welches genau enthalten muß, wie viele Schwellen der Anbietende liefern will, auf welche Station und zu welchem Preis? wobei der Preis für die Stoßschwellen und die Zwischenschwellen je besonders dem Stück nach anzugeben ist.  
 Den 27. November 1858.

**R. Eisenbahndirection.**  
 Dillemin

### Waubach. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung, welche einen Flächeninhalt von 957 Morgen enthält, wird nächsten

Thomastag den 21. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Markzimmer dahier auf die Zeit vom 26. Januar 1859 bis letzten Juni 1862 in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Dez. 1858.

Schultheißnamt.  
Pächler.

### Weilstein. Untere Delmühle. Liegenschafts- und Fahrniß- Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des kürzlich gestorbenen  
Christian Stecker, gewesenen Delmüllers, wird am

Dienstag den 21. dieß,  
Mittags 11 Uhr,

an öffentlicher Aufstreich der vorhandenen hienach bezeichneten Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhause, und am

Mittwoch den 22. dieß,  
von Morgens 8 Uhr an,

eine Fahrnißversteigerung in der untern Delmühle vorgenommen werden.

Zum Verkauf kommt:

Gebäude:

- 1/2 Morg. 13,3 Rth. Ein einstodriges Wohnhaus mit Laubhütte;
- 1/2 Morg. 15,0 Rth. Eine einstodrige Scheuer und Stallung hinter dem Haus;
- 1/2 Morg. 5,8 Rth. Eine einstodrige Delmühle, gegenüber vom Wohnhaus;
- 1/2 Morg. 15,0 Rth. Hofraum.

2/3 Morg. 6,1 Rth. im Delthale.

Acker:

- 7/8 Morg. 28,9 Rth. im Prävorster Thal.
- Wiesen:
- 10/8 Morg. 18,5 Rth. im Delthale.

### Gronauer Markung.

- 1 1/2 Morg. 10,8 Rth. Acker in der Au,
- 1 Morg. — Rth. „ auf der Matte,
- 1 Morg. 44,6 Rth. Weinberg in Keut-Ackern, Seeweinbergen und im Berg.

Gesamtmitschlag — 5000 Gulden.

Fahrniß

durch alle Rubriken, namentlich Früchten, Heu, Stroh, Holz, Kugeln u. dergleichen.

Auswärtige Liebhaber zu dem Liegenschaftsverkauf wollen sich mit Zeugnissen ihrer Ortsobrigkeit über Vermögen und Prädikat versehen.

Nähere Auskunft wird indeß von dem Unterzeichneten und dem Besizer der Obern Delmühle, Gottlieb Kunz, ertheilt.

Den 6. Dezember 1858.

Waisengerichts-Vorstand: [ ]  
Stadtschultheiß Singer.

Altbütte.

Geld-Offert.

Bei der Eintragspflege Schöllbütte  
— 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit.  
Den 7. Dez. 1858.

Schultheiß Schliep.

### Privat-Anzeigen.

Bachnung. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Wregelbad**: tag, wozu er höflich einladet.  
Bäder Pächler.

Bachnung. Unterzeichneter hat aus Auftrag einen noch ganz guten, 4 Jmi haltenden **Brennhasen, nebst Kuppel und kupfernem Kühlstandrohr zu verkaufen.**

Karl Moos, Bäcker.

Geld auszuleihen.

Ludwig Steidle, Hirschwirth in Kirchberg, hat gegen Sicherheit aus der Wilhelm Roper'schen Pflegschaft **400 Gulden** auszuleihen.

Sulzbach

## Kinder Spielwaaren

in sehr hübscher Auswahl, sowie andere zu Weihnachtsgeschenken sich eignende Waaren hände empfiehlt

G. Gelbing.

Bachnung. Im Weisnähen empfiehlt sich

Henrike Galgenmaier,  
Tochter des Galgenmaier,  
Bäckers von hier.

Bachnung.

Geld auszuleihen.

400 fl. sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft auszuleihen. Wo, sagt die Redaktion.

Bachnung.

Logis zu vermieten.

Bis Lichtmess hat der Unterzeichnete sein oberes Logis zu vermieten.  
Leonhard Grözinger.

Zwingelhausen,  
Gemeindebezirk Kirchberg,  
Oberamts Warbach.

Gebäude- und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein sämtliches Liegenschaftsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit einem unten eingerichteten Viehstall im Haus, der Hälfte an einer großen fünfbarnten Scheuer, ebenfalls mit einer neben angebrachten Kofstallung; ferner befinden sich bei diesem Anwesen 18 1/2 Morg 2 Rth. Acker, Wiesen, Weinberg und Wald.

Die Weinberge sind in der besten Lage der Kirchberger Markung und betragen 1/2 Morg. 20,6 Rth., welche schon seit einigen Jahren einen bedeutenden Ertrag lieferten. Der Wald ist, ungefähr 2 1/2 Morg. 14,2 Rth. haltend, in der Nähe von Zwingelhausen.

Zugleich bemerke ich noch, daß Alles, Gebäude, Güter, Weinberge und Wald, sich im besten Zustande befindet, und daher jedem Kaufslustigen mit Rechte empfohlen werden

kann. Jeder dem Verkäufer nicht bekannte Kaufsliebhaber hat sich über Vermögen und Prädikat durch Zeugnisse seiner Ortsobrigkeit auszuweisen.

Es kann jeden Tag die Liegenschaft eingesehen und mit mir ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 7. Dezember 1858.

Johannes Schwaderer.

Sulzbach a. d. W.

Ein erstmals großtrachtiges Mutter-schwein echter Landrace hat wegen Mangel an Platz zu verkaufen  
G. Schwarz, Färber.

Nichelbach.

Geld-Anlehen.

600 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen  
Christian Schreiber.

Bachnung.

Geld auszuleihen.

Ungefähr 1000 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit zu niederem Zinsfuß auszuleihen. Bei wem, sagt die Redaktion.

Murrhardt.

Geld-Anlehen.

120 fl. Pfandgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Proz. auszuleihen  
Ch. Schieber z. Dachsen.

Nid: Tid: Tod.

(Nach Heudril Conference von Seltheim)

(Erlaubt.)

Nacht Tage später machte Jean in Begleitung seiner treuen Pflegerin seine erste Fremdenade. Es war ein schöner Sommerabend, der den Kranken hinausgelockt hatte, obwohl Mutter Terlin nicht recht damit einverstanden war, da sie befürchtete, daß Jean noch zu schwach sei, um sich aus dem Zimmer wagen zu dürfen.

Die Besorgnis der Alten zeigte sich aber unbegründet; denn mit viel mehr Sicherheit, als sie es

gehofft hatte, schritt Jean, der in vollen Zügen die eraudende frische Lust einsoh, die er so lange hatte entbehren müssen, neben ihr her.

Sie hatten die Stadt verlassen und gingen, ohne sich ein eigentliches Ziel vorgesetzt zu haben, über blumige Wiesen und prächtige Felder.

So gelangten sie an eine Villa, die von einem reizenden Park umgeben war, der auf Jean einen solchen Zauber übte, daß er mit der Launenhaftigkeit eines Kavaliersdamen darauf bestand, den Umstand, daß die Thüre derselben offen war, zu benützen und in denselben einzutreten. Allen Vorstellungen seiner Begleiterin, die ihm vergebend zu bedenken gab, daß der Garten ein Privatgenußort sei und daß man sie für intrigante Bettler, wenn nicht gar für etwas Aergeres halten und hinausjagen werde, legte er, wie ein eigenwilliges Kind, seinen Willen entgegen, dem Mutter Terlink endlich nachgeben mußte, um seine in Folge der Krankheit ererbte Residenz in zu sehen.

Ein Gefühl, von dem er sich selbst nicht Rechenschaft zu geben wußte, schien ihm die Kraft eines Geistes zu geben; denn mit beschleunigten Schritten eilte er durch die schattigen Alleen getrieben auf den mit seinem Sande bestreuten Wegen dahin, so daß die alte Frau ihm kaum zu folgen vermochte.

Möglich aber blieb er wie festgenurzelt stehen und auch Mutter Terlink rührte sich nicht mehr von der Stelle; aus einer nahen Laube drang ihnen eine Stimme entgegen, die ein Beiden wohlbelanntes Lied sang:

Das Lied hieß:

Kid Tid-Tad,  
Kid Tid-Tu,  
Gesellen, hämmert lustig zu!  
Das Giren glüht,  
Der Kunde spricht,  
Kid Tid-Tad,  
Kid Tid-Tu,  
Gesellen, hämmert lustig zu!

Noch war die Melodie nicht verklungen, als Jean mit dem Ausrufe: „Monika!“ bewußtlos zu Boden sank.

Als er wieder zu sich kam, sah er sich in einem reich ausgestatteten Salon auf einer weichen Bergère ausgestreckt und umgeben von drei Personen, die voll ängstlicher Verehrung sich alle Mühe gegeben hatten, ihn wieder ins Leben zu rufen.

Der Leiter hat bereits erathen, daß die drei Personen der Oberst von Nügem, Monika und Mutter Terlink waren.

Ein himmlisches Lächeln umspielte Monika's Lippen, als Jean die Augen aufschlug; dies Lächeln drang wie Balsam in sein wundtes Herz, denn es war für ihn die Verkörperung eines unbegreiflichen Glücks.

„Ja, Jean Dardmann,“ rief der Oberst, der wohl bemerkte, was im Innern des jungen Mannes vorging, „die Stimme Deines Herzens rührt Dich nicht; die Liebe, die Du für Monika fühlst, sie wird erwidert und belohnt. Die brave Frau hier, die Dich während Deiner Krankheit pflegte,“ fuhr der Oberst nach einer Pause fort, während welcher er dem jungen Manne, der nicht wußte, ob er

wache oder träume, Zeit ließ, sich zu sammeln, „erzählte und soeben, was Du liest. Außerdem aber weiß ich auch durch den würdigen Vasser von Droschel, wie unglücklich Dich Deine Liebe zu meiner Tochter machte. Er schrieb mir, daß Du durch die letzten Kriege um Dein väterliches Erbe kämpft; daß Du wegen Monika aus dem Seminar entflohest und dann als Bettler durch die Welt zogst. Vor sechs Monaten verlor er Deine Spur und wir hatten bereits längst die Hoffnung aufgegeben, Dich wieder zu finden, als nun die Vorsehung Dich zu uns führt.“

„Die Vorsehung,“ erwiderte Jean, „und hier diese Frau, meine zweite Mutter; denn ohne sie wäre ich wohl längst nicht mehr am Leben. Ich kam zur selben Zeit hierher, wie Sie, mein Oberst, und jener Bettler, an dem Sie vorbeifuhren, nicht ohne daß Monika ihn bemerkte, jener Bettler war ich selbst. Von dieser Zeit an brachte ich alle meine Nächte vor Ihrem Hause zu; mein höchstes Glück bestand ja nur darin, an den hell erleuchteten Gardinen Monika's Schatten die und da zu sehen, bis ich eines Abends von demselben Durchschneiden überfallen und in jenen Zustand versetzt wurde, in welchem mich Mutter Terlink fand.“

„Terlink?“ rief der Oberst. „... Terlink heißt die Frau?“

„Ja,“ erwiderte die Alte, überrascht darüber, daß dem Obersten ihr Name auffiel. „Sollten Sie vielleicht einen Soldaten gekannt haben, der so hieß?“

„Das will ich meinen,“ rief von Nügem. „Sind brave, wackeren Jungen... Adolph Terlink... er ist wohl Guet Sohn?“

„Ja, ja,“ entgegnete die Alte traurig, „Adolph Terlink war mein Sohn.“

„War?“ . . . rief der Oberst verwundert. „Ihr glaubt doch nicht, daß er todt ist?“

„Seit drei Jahren erhielt ich von ihm keinen Brief mehr. Was soll ich da anderes glauben? Wie wäre es sonst möglich, daß er mir nie schrieb?“

„Dies wird sich wohl noch aufklären,“ entgegnete der Oberst; „übrigens ist doch auf keinen Fall eine Ursache, ihn für todt zu halten. Ja ich kann Euch im Gegentheil versichern, daß er lebt. Aber Ihr zweifelt noch immer? . . . Gut, daß ich gestern Abend ein Offizier bei mir auf Besuch in der Gueren Sohn noch besser kennt, als ich. Der wird Euch mehr von ihm erzählen.“

Bei diesen Worten verließ der Oberst das Zimmer und kam wenige Augenblicke später an der Seite eines jungen Kapitäns wieder, der dessen Anblick Mutter Terlink im sprachlosen Entsetzen und beweglich dastand, bis sie ihrem vor Freude stotternden Herzen Luft machen und laut schreien konnte. „Mein Sohn! . . . Mein Sohn!“

Es war in der That Adolph, der treue Gefährte des Obersten, den wir in einem der vorigen Kapitel an der Schwiede in Westmal hatten sehen und der sich inzwischen bis zum Kompagnie-Chef emporgeschwungen hatte.

Die Ursache, warum er seiner Mutter seit so langer Zeit keine Nachricht mehr gegeben, war aber leider eine traurige. In der Schlacht bei Emolens

batte er in Folge einer Schußwunde seine rechte Hand verloren.

Allein so tief der Jammer war, den das mütterliche Herz bei der Wahrnehmung dieser entsetzlichen Verkümmelung des geliebten Sohnes empfand, wog doch die Freude, ihn lebend in ihrer Arme schließen zu können, den Schmerz der Mutter Terlink auf, eine Freude, die um so größer war, als ihr der Kapitän versprochen konnte, sich fortan nicht mehr von ihr zu trennen, da der Kapitanen'ste Stern bereits erloschen war.

Jean und Monika wurden ein glückliches Paar.

### Gellert's letzte Weihnachten.

Von Barthold Jurek.

Es war am 22. Dezember des Jahres 1768: es hatte drei Uhr geschlagen, eben verhallte der letzte Ton der Glocke von der Nikolaitirche in Leipzig, da kam in einen Belt gehüllt ein Mann ängstlich milden Antlitzes aus dem Thore der Universität. Auf seinem Rücken lag noch eine Heiterkeit, denn er hatte in hundert heitere Gesichter gesehen: ihm nach drängte sich ein großer Trupp Studenten, aber sie hielten an und ließen den Mann vorangehen; die Begegnenden auf der Straße grüßten, und einige Studenten, die vor drängten und an ihm vorbei nach Hause eilten, grüßten ebenfalls ehrerbietig. Der Mann dankte fast überrascht, wie ablehnend, und doch wußte er's und konnte sich's nicht verhehlen, daß er einer der Gellert'schen nicht nur der guten Stadt Leipzig, sondern weit und breit in allen Landen war. Es war Christian Fürchtegott Gellert, der Dichter der Habeln und Oden und Lieder, der eben aus seinem Kolleg kam.

Wenn wir heute die Vorträge über Moral lesen, die erst nach dem Tode Gellert's im Land erschienen sind, so gewinnen wir nur einen sehr unvollständigen Begriff von seiner mächtigen Wirkung, die sie unmittelbar aus dem Munde Gellert's übten. Schon seine Stimme und der rührende Vortrag, mit dem er die Lehren gab, bewirkten einen tiefen Eindruck im Gemüthe der Zuhörer, und Kadener hatte Recht, wenn er dem Freunde schrieb, daß „die menschenfrenndliche Stimme“ Gellert's in seinen Worten gehörte. Vor allem aber war es die lebendige und reine Persönlichkeit Gellert's, die erweckend und erbaulich auf die jungen Gemüther wirkte. Gellert selber war das beste Beispiel seiner Sittenlehre, und das Beste, was der Lehrer seinen Schülern geben kann, ist der Glaube an die Siegesmacht und den Bestand der ewigen Sittengesetze. Seine Lehren wurden zum Leben, weil sein Leben selber eine Lehre war. Wacker Sieg über die Noth des Lebens, über Versuchungen aller Art, ja manche Erhebung zu Göttern und reinem Thun hatte in jenem Hofsale zu den Füßen Gellert's Wurzel gefaßt.

Es war, als ob Gellert fühlte, daß er diese Vorträge zum letzten Male halten werde, daß

diese Worte, die er so oft und eindringlich gesprochen, nimmer wieder aus seinem Munde tönen würden: eine eigene Wehmuth, aber auch eine eigene Kraft war in seinen Darlegungen.

Er hatte heute so nachdenklich Bescheidenheit und Demuth empfunden, und es schien ihm fast zuwider, daß man ihn wegen dieser Tugend jetzt auf Schritt und Tritt in Verlesung brachte: denn er hörte mehrmals: Das ist Gellert!

Was ist Ruhm und Ehre? Ein Feinmüthiger, kein wärmendes, desendes, und jetzt bedenklich trotz dem Tobenwandelnden des Herts im Laube, denn er bekannte vor sich, daß er noch nichts gethan, nichts, was ihm das Gefühl wahrer Genugthuung geben könnte. Die Weisheit ekrten und liebten ihn, aber was half das Alles? sein inneres Herz konnte sich nicht daran sättigen, er verdiente für sich den Lobpreis nicht: und wo, wo zeigt sich denn sichtbar die Wandlung der Gemüther, die er bewirken möchte? - Wieder wollte ihn der Geist trösten und ihm sagen: manches Samenorn wird verweht, manches fällt auf den felsigen und manches auf fruchtbaren Boden und wird ebenfals vermehrt. Seine innerste Seele hörte den Trost nicht, denn sein Leib war krank und schwer belastet von Jugend auf und in letzter Zeit noch mehr als je. Und es gibt Zustände inneres Leides, wo die erhabensten Worte, die hellsten Freudenklänge nur dumpf, kalt und schwer in die Seele dringen. Es gehört zu den herbsten Gefahren des Lebens, wenn man erkennt, wie wenig eigentlich ein Mensch dem andern sein kann. Wie jubelvoll ist jener jugendliche Hochmuth, der da glaubt, durch einen Gedanken, hinübergeleitet in das Herz des Andern, diesen nun zu bestimmen, daß er anders werde, daß er Dem nachlebe, was er als das Wahre erkennen muß, und abthue alle bisherige Täuschung und umlehre von aller Irthahn. Da gehen die Jünglinge hin! Folgen ihnen deine Worte nach? Wo gehen sie hin? Was denken sie jetzt? Wie werden sie leben? Mein Herz drängt sich ihnen nach, aber es kann nicht mit ihnen sein. Wie glücklich waren jene Sendboten des Geistes, die einem Jünglinge, einem Manne das Wort des Geistes zufließen und er mußte seinen bisherigen Weg verlassen und ward von Etund' an ein Anderer. Verzeih', o Gott, daß ich es ihnen gleich thun möchte: ich bin zu schwach und niedrig, und doch, mit ihr's, als müßte es Worte geben, ungehörte, ungekannte: wo sind sie, die die Seele unmittelbar fassen?

In solcherlei schweren Gedanken ging Gellert dahin bis vor das Thor hinaus nach dem Rosenhale. Nur ein schmaler Ausflügel war gebahnt, aber die Begegnenden wichen ihm gerne aus und traten in den Schnee, um ihm den gebahnten Weg frei zu lassen: aber in sich war er traurig und es war ihm, als ob jeder Baum ihm etwas vorzumutzen hätte.

Wie alle Männer wahrhaft reinen und nur dem Guten dienenden Strebens, so war Gellert nicht nur weit entfernt, sich an bereits Vollbrachten genügen zu lassen; ja mitten im Orange, zu

wirken, vergaß er es fast, daß er je schon etwas gewiekt, und so war er im besten Sinne des Wortes bescheiden: er begann mit jedem neuen Tage neu sein Ich, als ob er jetzt zum ersten Male etwas zu leisten hätte. Und doch hätte er glücklich sein dürfen in Gedanken, wie seine hellen Stunden verfluchteten, während sein eigenes Leben oft verdüstert war. Denn wie die Sonne, die am Sommerabend scheint, als seltsame Wärme im Weine lebt, und wer weiß, an welchem Orte, in welcher Winternacht ein Menschenherz erwärmt, so auch der Sonnenblick im Leben eines Mannes, dem es zum Verste geworden, das im Weiste Empfangene für Andere festzuhalten. Ja, es ist hier noch weit mehr: denn der Labetrank, der hier geboten wird, mindert sich nicht durch Tausende, die sich sein erfreuen.

Die Abenddämmerung war heringebrochen, als Wellert wieder heimkehrte nach seiner Wohnung im „Schwarzen Brett“. Der alte Diener, Sauer mit Namen, nahm ihm den Mantel ab, und Kamulus Wodise fragte, ob der Herr Professor etwas wünsche. Als dies verneint wurde, zog sich Wodise zurück und Sauer kündete die Lampe auf dem Arbeitstische an. „Es sind auch Briefe angekommen“, sagte er, und zeigte auf mehrere, die auf dem Tische lagen.

Wellert nickte und auch Sauer entfernte sich. Traurig aber stand er noch eine Weile bei Wodise und Beide sprachen bejammert davon, daß der Herr Professor sein Leben wieder schwer empfinden müsse. Wodise sagte: Es gibt eine Schwermuth, und das ist die häufigste, in der die innere Verdrossenheit leicht um Unmuth gegen Alles und jegliches wird, und die Umgebung des Schwermüthigen leidet dadurch namenlos: denn gegen sie lehrt sich der Unwille, Niemand thut etwas recht, nichts ist an seinem Plage. Wie ganz anders die Schwermuth Wellert's! Kein Mensch leidet darunter als er selbst, gegen sich allein lehren sich seine schwarzen Gedanken, und gegen jeden Menschen, außer ihm, ist er jederzeit freundlich, liebreich und dienstfertig: er beißt sich selber mit scharfen Zähnen in die Lippe, aber wenn er zu Jemand spricht, ist er lauter Güte, Schonung und Selbstvergessenheit.

Während die Beiden mit einander sprachen, saß Wellert drin in der Stube und hatte sich eine Pfeife angezündet, um seine Unruhe zu dämmen, mit der er die Briefe rasch erbrechen wollte, und rauchend konnte er sie um so behaglicher lesen. Er machte sich Vorwürfe, daß er rauche, das sollte seiner Gesundheit schädlich seyn; aber er konnte von der „Schrecklichen Gewohnheit“, wie er es nannte, nicht ganz lassen. Er betrachtete zuerst Aufschrift und Siegel der angekommenen Briefe, öffnete sie dann ruhig und las. Ein flüchtiges Lächeln zog über seine Lippen: es waren Briefe von wohlbekannten Freunden, voll Liebe und Huldiung, aber auch von Fremden, die sich in allerlei Herzensnoth Rath bei ihm holten. Er las die Briefe voll freundlichen Jurats zuerst flüchtig, um ein Recht zu haben, sie noch einmal zu lesen und nicht Alles auf einmal zu wissen, und als er den

Brief eines Freundes nochmals gelesen, sprang er vom Stuhle auf und rief: „Weillob, Weillob, daß ich so glücklich bin, daß ich solche Freunde habe!“ Seinem innerlich wahrhaften Bedürfnis waren diese Handreichungen wahres Bedürfnis, sie richteten ihn auf, und nur Die, die ihn nicht kannten, nannten seine Freunde über empfangenes Lob Titel seit: es war im Gegenheil die tiefste Bescheidenheit. Wie oft lag er da, und Alles, was er gelebt und geschrieben, Alles, was er je den Menschen in Wort und Wirklichkeit gewesen, war verdunkelt, verschwunden und ausgelöscht und er erschien sich als unnützer Knecht der Welt.

Er antwortete alledald den Freunden, und wie es ihm immer erging, wenn er bei Menschen war und in ein lebendiges Antlitz schaute, wie da seine innere Traurigkeit schwand und die Menschenfreundlichkeit, ja die Munterkeit seiner Seele herverleuchtete, so geschah es auch in Briefen: wenn er sich zu den Menschen dachte, an die er schrieb, da gewann er nicht nur die Gelassenheit, diese Jugend, nach der er sein ganzes Leben strebte, auch sein liebreiches Weisen lebte auf, und nur in leichten Andeutungen bekannte er die Schwere und Verdrossenheit, die auf seiner Seele lastete. Er war im vollen Sinne des Wortes leutlich: im Angesichte guter Menschen und im Gedanken an ihre Güte lag für ihn eine wahre Seligkeit und eine freundliche Belebung kam über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

### Rechtspflege und Rechtszustände in Württemberg.

Der „Staatsanzeiger“ bringt eine Uebersicht über die Weichensabhängigkeit der Justizbehörden, welche durch Vergleichung mit den Zusammenstellungen früherer Jahre interessante, beinahe durchaus sehr erfreuliche Resultate enthält. Die Prozesse haben in allen Rubriken abgenommen, am meisten die für die wirtschaftlichen Zustände, besonders bezeichnenden Gantprozesse, um das achtsache gegen die Uebersicht vom Jahre 1854 und um das zwöfsache gegen die des vorigen Jahres, die Civil- und Criminalprozesse weniger bedeutend, dennoch gegen die Summe von 1854, wo sie ihr Maximum erreicht hatten, um ein Fünftel und etwas auch gegen das vorige Jahr. Von besonderem Interesse ist auch die Vergleichung der Zahl der Verbrechen mit früheren Jahren bei der Unterscheidung der einzelnen Arten derselben. Beinahe alle Arten derselben haben abgenommen. Diebstahl, Betrug, Fälschung, Landstreicherei, erschwerter Betrug, ebenso das Verbrechen der Widerlegung, während von Landesverrat, Aufruhr seit mehreren Jahren gar keine Spur sich findet. Nur zwei Verbrechen nahmen im letzten Jahre zu: der Körperverletzung und der Störung des Hausfriedens. Da man aber diese Zunahme besonders in den Weingegenden bemerkt, so möchte auch die Hauptsache weniger in sittlicher Verwilderung als in der reichen Weinreue des

Jahres 1857 zu suchen seyn, welche die Gelegenheiten zum Weingenuß sehr vermehrt und erleichtert.

### Tages-Ereignisse.

— Weislingen, 6. Dez. Die Hoffnungen, daß in unserer Nähe der Schicksal für die Umübung unserer Militärs in Handhabung des Miniergewerbes errichtet werde, sehen ihrer Erfüllung entgegen. Bereits sind die Gemeindefürer mit der Vermessung des Schicksals beschäftigt, und sprechen sich nicht ungünstig über dessen Zweckmäßigkeit aus. Am 1. Mai sollen die Arbeiten schon so vorgeschritten seyn, daß im Frühjahre der Platz seiner Bestimmung übersehen werden kann. Von einer Kasernierung der Truppen in dem herrschaftlichen Kruchlasten und Bauhof ging man, wie man hört, höheren Orts wieder ab, man will vielmehr ihrer Unterbringung in Lagerzelten in der Nähe des Schicksalplatzes den Vorzug geben. Durch diese wenn auch nur temporäre Translokation des Militärs hiedie dürfte unsere Stadt wieder namhaft gewinnen, namentlich werden unserem Thale noch mehr Fremde zugeführt werden, welche dann Gelegenheiten haben, mit dem Besuch unserer schönen Althäler auch den Anblick des militärischen Lagerlebens zu verbinden.

— In Göttingen ergab ein Konzert zum Besten des Schillerhauses in Harbach die Summe von 70 fl. Aus dem Prolog, von Herrn Conrector Pfaff gesprochen, citirt der „Schw. Merkur“ folgende Strophe:

Kennt ihr das Haus, es ruht auf Säulen nicht  
sein Dach,

Auch glänzt darin kein Saal, kein Reusgemach,  
Doch in ihm eines großen Dichters Wegz stand,  
Kennt ihr das Haus im Städtlein an dem Redarstrand.

Daß der Förderung nicht zum Raub es werd',  
ergänzt die Bitte

Um eine Gabe für des Dichters kleine Hütte.

— Aus dem Hohenau, 29. Nov. Wie man hört, ist in Engen eine Untersuchung gegen Kohljuden aus dem Amt Radolphyll im Laufe. Es soll nämlich eine Kohle oder Schweißschönte, ein kräftiges, stätliches Pferd von 9 Jahren, zu vielfachen Betrügereien gebraucht werden. Diese Stute, auscheinend ohne Tadel, werde von einem Juden auf dem Markt angeboten, von andern Juden, die sich fremd stellten, um 20-25 Louisdor gekauft und wieder von dem Einen an den Andern verkauft. Durch den Anblick solcher rasch folgender Verkäufe werde der zum Opfer ausersichene Bauer eingeschwindelt, bis er das Thier ohne Gewähr ankaufe. Eogleich erscheine ein anderer Jude und beweise zum Erlaunen des Bauers, daß das Pferd völlig werthlos sey, es werde angepannt und siehe da, es schlage Wagen und Geschirr zusammen, und der geprellte Bauer könne nichts Gediebertes thun, als den Gaul um 5-6 Kronenthaler wieder an die Juden zu verkaufen. Diese kauften den Gaul wieder, um damit in ähnlicher Weise weiter zu operiren.

Angeblieh werden sämtliche sich scheinbar fremde Juden unter einer Tede und theilen den Gewinn. Im Laufe letzten Sommers allein sollen bei 1000 fl. (?) auf diese Art gekloppt worden seyn.

— Jutin, 30. November. Dem König von Württemberg wurde am vergangenen 26. Nov. nach albertsömmlcher Sitte der Majestät von Seite der Blumenverläuferinnen der offizielle Besuch zu Theil. Vier der wohlhabendsten und gut erhaltenen dieser Damen in mächtigem Sonntagspuz luden in einem Kurswagen vor der Villa Arzador vor und hatten die Ehre, dem König die prachtvollsten Bouquets zu überreichen, auf die Kizza so stolz ist. Der freundliche Konarch nahm dieselben unter huldreichen Gesprächen an, und die Blumenverläuferinnen verließen vergnügt die Villa.

— München, 4. Dez. Heute am frühen Morgen wurde der Delinquent Karl Lang, 23 Jahre alt, Schneidergehilfe von hier, welcher am 10. Dez. v. J. in Siedach in Tirol die ledige Johanna Humpert, bei welcher er wohnte, ermordet und andraubte, durch das Fallbeil enthauptet. Der Unglückliche hatte sich in den letzten Tagen sehr standhaft und reumüthig gezeigt. (N. W. J.)

— Bamberg, 3. Dez. In der Zwangsarbeitsanstalt Klosterbach ist vorgestern ein großes Verbrechen verübt worden. Ein Sträfling, welcher noch eine fünfjährige Strafzeit zu erleiden hatte, erschlug einen Gefängniswärter, legte dessen Kleider an und suchte damit durchzulommen. Vor dem Ausgange wurde er jedoch, da er seine Holschuhe abzulegen vergessen hatte, vom Oberaufseher erkannt und ergriffen. Der Verbrecher legte sich bestig zur Wehr und brachte dem Obeaufseher einen bedeutenden Sadelhieb bei, der diesen kampfunfähig machte. Rur mit Mühe gelang es, den Verwageten zu entwaffnen und festzunehmen. Der Untersuchungsrichter am l. Bezirksgerichte dahier ist bereits zur Instruction der Sache nach Ebraach abgereist. (N. G.)

— Prag, 30. Nov. Heute Morgen ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Brud und Vernel ein gräßliches Unglück. Der dortige Auditschwärter wurde von der dahertretenden Maschine, der er unvorsichtiger Weise in den Weg kam, erfaßt und verarzt zernücht, daß einzelne Theile des Unglücklichen getrennt gefunden wurden.

— London, 4. Dez. In Hastings wurde vorgestern ein Fisch gefangen, wie er in Europa noch nie lebendig gefangen wurde. Er hält sich ausschließlich in den indischen Gewässern auf, wird aber auch dort nur äußerst selten lebendig gefangen. In Indien nennen sie ihn den Polypen, mit dem er einige Aehnlichkeit hat. An der Spitze zulaufenden Schnauze befinden sich nämlich 8 Arme oder Füßler, deren jeder ungefähr 200 Ausläufer zum Einfangen der Beute trägt. Außer diesen befindet sich auf dem Kopfe ein Behälter für eine tintenartige Flüssigkeit, die das Thier seinen Verfolgern entgegenschleudern kann. Das eben eingefangene Exemplar maß 7 Fuß in der Länge. (S. W.)

— Paris, 3. Dez. Das „Siecle“ gefällt sich darin, nach einer italienischen Drofschüre alle

Streitkräfte Italiens aufzuzählen: darnach kommen auf Piemont 112,000 Mann Infanterie, 19,000 Mann Kavallerie und 40 Batterien; auf Parma 6139 Mann Infanterie und 338 Mann Kavallerie; auf Modena 4500 Mann; auf Toscana 18,275 Mann Infanterie und 1616 Kavalleristen; auf Neapel 143,000 Infanteristen und 22,000 Reiter; endlich auf die Kirchenstaaten 18,570 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie; die Lombarden stellen jährlich 40,000 Rekruten. Diese regelmäßigen Streitkräfte (tügt das „Siecle“ hinzu) könnten noch durch eine unzählbare Menge Freiwilliger vermehrt werden.

— New York, 2. Nov. In einer der fashionabelsten Straßen (der oberen Stadt) hatte ein Sohn in einem Anfall von Wuth seinen Vater, seine Mutter, seine beiden Brüder und die beiden Dienstmädchen des Hauses mit der Felleisen erschlagen und sich dann selbst erschossen, weil der Vater sich herausgenommen, dem Sohne über seinen Lebenswandel Bemerkungen zu machen. Die anderen zahlreichen Mord- und Schwandthaten des Tages und der Nacht, welche geschehen, ohne daß man davon Notiz zu nehmen pflegt, waren von dieser Grauelthat natürlich verdunkelt worden.

— New York, 15. Nov. In Kentucky herrscht wieder einmal Richter Ruch. Ein Mob von Campbellville erbrach nämlich am 10. d. das Gefängnis in Greencastle und erhängte zwei des Todes angeklagte Personen. Ein anderer Gefangener erhängte sich selbst, während ein vierter einen Mord gekauert und sechs Personen beschuldigte, die von dem Mob verfolgt wurden.

— New York, 15. Nov. Der Sklavenhandel scheint in letzter Zeit ein verlustbringendes Geschäft werden zu wollen, denn nicht allein vom Cap der guten Hoffnung wird gemeldet, daß dort vier solcher Fahrzeuge mit Beschlag belegt wurden; auch der in New Orleans von Havanna angelaufene Dampfer „Blad Warrior“ überbringt die Nachricht, daß die Bark „Venus“ beim Hero mit 600 Sklaven an Bord von einem spanischen Kriegsdampfer gekapert wurde, und endlich von Charleston meldet man die Ankunft des Schiffes „Reich Broihers“ welches an der Südküste von Afrika auf den Verdacht, im Sklavenhandel beschäftigt zu sein, von der Vereinigten Staaten Kriegschaluppe „Nation“ angehalten worden war. Das Schiff „Reich Broihers“ hatte die vollständige Ausrüstung eines Sklavenschiffes und 8700 D. in Gold, aber zur Zeit der Beschlagnahme keine Sklaven an Bord.

— Repita ist nun in Kopenhagen 62 Mal aufgetreten (30 Mal im Kasino- und 32 Mal im Volkstheater) und bezog hierfür ein Gastspielhonorar von 14,000 Thalern. Da sieht man, daß, wenn man bei den Dänen ordentlich auftritt, noch was von ihnen zu erreichen ist.

— Bei einer der letzten Aufführungen von „Judith und Holofernes“ im Carlstheater zu Wien erschien während der Vorstellung plötzlich ein kleiner Wirtischer auf der Bühne, trat ganz vorfichtig, aber bestimmt vor die Lampen, stellte sich endlich gerade

vor den gemaltigen Holofernes hin und schaute ihm sed ins Gesicht. Als aber Holofernes den lechenden Eindringling mit den Worten anberichtigte: „Was willst dieser junge Hüvler hier?“ brach das Publikum über Restrov's lustigen Einfall in so schallendes Gelächter aus, daß der kleine Wirtischer in Verlegenheit gerieth und erschrocken davonlief.

Auslegung der Charade in Nr. 95:  
Apfelwein.

**Bachnung.**  
**Haus-Verkauf.**

Friedrich Kübler, Küfers Witwe von hier, verkauft am nächsten

Wittwoch den 15. Dezember d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr.

im öffentlichen Auktion:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller und Küferwerkstatt beim Haus in der oberen Vorstadt, neben Johannes Gaiser, Wegger, und Michael Ruppmann's Witwe, angekauft um 700 fl.,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 9. Dezember 1858.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

**Bachnung.** Naturalienpreise vom 8. Dez. 1858.

Fruchtgattungen.	Obere.		Untere.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Weizen . . .	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	22	5	45
„ Roggen . . .	—	—	9	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	—	7
„ Einkorn . . .	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	22
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—
„ Aderbohnen . . .	—	—	—	—
„ Bienen . . .	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—

**Goldpre.**

Frankfurt, den 8. Dezbr. 1858.  
Höfen . . . 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fl.  
Fr. Friedrichs'or . . . 9 fl. 55 — 56 fl.  
Holl. 10 fl. Stude . . . 9 fl. 38 1/2 — 39 1/2 fl.  
Dulaten . . . 5 fl. 30 — 31 fl.  
20 Frankenstude . . . 9 fl. 19 1/2 — 20 1/2 fl.  
Engl. Soverains . . . 11 fl. 38 — 42 fl.  
Fr. Kassenscheine . . . 1 fl. 44 1/2 — 45 fl.

Bachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felner.

# Der Murrthal-Vote,

in 1858

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die weitestgehende Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 100. Dienstag den 11. Dezember 1858.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Großörsch.

## Kirch-Einweihung.

Nächsten Sonntag den 19. d. M. wird unsere neue Kirche eingeweiht werden. Die Feier beginnt um 10 Uhr. Gäste sind willkommen.

Schultheiß  
Nöler.

Pfarrverweser  
Stoßmaner.

Maubach.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung, welche einen Flächengehalt von 950 Morgen enthält, wird nächsten

Erntedankfesttag den 21. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer dabier auf die Zeit vom 26. Januar 1859 bis letzten Juni 1862 in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Dez. 1858.

Schultheißenamt.  
Vjähler.

Graab, Oberamts Bachnang.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung, welche circa 3000 Morgen Flächengehalt enthält, wird

Samstag den 18. d. M.,  
Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathszimmer wieder in Pacht gegeben.

Den 9. Dezember 1858.

Schultheißenamt.  
Stoll, A.B.

Steinbach.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung mit einem Flächengehalt von 1438 Morgen wird

Montag den 20. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,

vom 7. Januar 1859 bis 30. Juni 1862 auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Dezember 1858.

Gemeinderath.

Reilstein.

Untere Delmühle.

## Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des kürzlich gestorbenen

Christian Stelzer, gewesenen Delmüllers, wird am

Dienstag den 21. dieß,  
Mittags 11 Uhr,

ein öffentlicher Auktion der vorhandenen hienach bezeichneten Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhause, und am

